

## Bataille Session, 27. Juli 2026

23.30/04.20, C. - Dane liegt auf dem Boden, ich liege auch auf dem Boden, alle vier liegen wir auf dem Boden. Ziemlich genau in der Mitte des großen Raumes mit dem vielen Glas und dem vielen Licht. Irgendwie sind wir hier gelandet, nachdem wir vom Spielplatz zurück gekommen sind. Also gerade eben erst; vor vielleicht 10 Minuten.

*AUU!*

Vor allem liegen *wir beide*; Ezra und Tim tun das nicht: Rennen, Bücher holen; *Benni, der Zahnputzbär*, er steht seit Tagen hoch im Kurs; sich mit dem Buch auf Dich drauffallen lassen.

*AUUUU! Wieso müsst Ihr mir immer weh tun?!!*

Ez hat sich grade auf Dich draufgeschmissen. Er lacht begeistert.

*Kein Wunder, dass ich so viele blaue Flecken habe.*

Du hast tatsächlich viele blaue Flecken. Ich kann sie gerade deutlich sehen und begutachten. Weil Du in einer kurzen Hose und einem noch kürzeren Top vor mir liegst. Mit Beinen, an denen die Füße aneinander stoßen, die aber sonst aufgeklappt zur Seite fallen. Und mit einem Oberkörper, der mitsamt dem Kopf leicht nach links gedreht ist. So, als ob Du schlafen wolltest. Wahrscheinlich würdest Du auch einschlafen, wenn nicht Ezra nun auf Dir gelandet wäre, mit irgendeinem Buch in der Hand. Und jetzt Deine Aktivität fordern würde. Denn Du wirkst erschöpft. Du *bist* es auch.

Ich bleibe mit meiner Aufmerksamkeit dennoch bei Deinen blauen Flecken. An einem Oberschenkel leuchtet einer fast schon schwarz; im sichtbaren Hüft-Bereich ein weiterer auch; und die Unterschenkel sind getupft mit irgendwelchen Spuren von Sprüngen, Remplern und mehr.

Du bist gezeichnet.

Bis hinunter zu den Fersen, deren Haut verhärtet und eingerissen ist. Zwei Jungs produzieren Gewicht; schon seit der Schwangerschaft zermahlen sie Dir die Füße zusammen mit deren Haut.

*Was Dir aber nichts von Deiner Attraktivität nimmt, im Gegenteil.*

Natürlich sage ich das nicht laut; es würde in dem Gejohle untergehen, das jetzt läuft. Nachdem sich Tim auch noch auf Dich draufgeworfen hat. Und ebenfalls begeistert lacht. Tatsächlich bewegen mich Deine blauen Flecken und Deine geschundenen Füße nicht weniger als Dein Gleiten durch das 80. Stockwerk, von dem in den letzten Tagen so viel dir Rede war.

*DAS HIER* ist auch *Verausgabung*; *Verausgabung des Leibes*, *Verausgabung des Sexus*; und diese *Verausgabung* ist nicht nur *Möglichkeit*, *Ankündigung*, *Spiel*, sondern eine ganz reale. Jeder blaue Fleck, jeder Riss in der Ferse erzählt noch einmal die Geschichte eines mächtigen Bauches, einer Niederkunft und eines kraftvollen Heranwachsens zweier kleiner Männer; jedes Moment von Erschöpfung hat so auch etwas zutiefst Sexuelles. Nicht im Sinne einer Sexualität, die ihre Lust am *Verbot*, im *Sensation-Seeking* oder in der *Rettung vor der Bedürftigkeit* und dem mäßig verstandenen *Trieb-Druck* findet, sondern entsprechend einer, die begriffen hat, dass Sexualität etwas mit *Verausgabung* zu tun hat. Weil es letztlich immer um *Fruchtbarkeit* geht und *Fruchtbarkeit Verausgabung ist*. Für den Mann gleich unübersehbar, weil er sein Sperma verausgabte und auch verausgaben will; für die Frau ein wenig verdeckter, weil ihre *Verausgabung* erst greifbar wird, wenn sie sich *zumindest verdoppelt* und sich so gleichsam selber ein Stück weit *aufgibt*. Was ihre *Verausgabung* umso *radikaler* macht.

*Was genau hat sich an meinem Körper verändert?*

Die Kinder schlafen mittlerweile und wir liegen schon wieder am Boden; nur diesmal nackt und alleine.

Ich muss herum überlegen, um so schnell die richtigen Worte zu finden, und ich finde sie dennoch nicht.

*Dein Bauch ist jetzt als Bauch präsent*, sage ich schließlich.

*Dein Bauch und Dein ganzer Leib überhaupt sind jetzt Verausgabung* hätte ich besser sagen müssen, *und damit dauerhaft sexuell*. Sexuell eben im Sinne der herrlichen Verschwendung, die Leben ausmacht.

Noch dazu hat dieses Sexuelle nun einen *Eigenwert*, der ruhig eine Präsenz haben darf. Der sich, wie er hier das gerade tut, *hereinmischen* soll in die *Geschichten*, die wir erzählen und die wir am Ende sind. Statt dem *Gespräch* als eigentlichem Bezugs-Ereignis die Bühne zu überlassen; als dem Austragungsort eines nur *anfänglich Sexuellen*, das sich dann aber - unter Aufbringung einer *intimen Körperlichkeit*, die jedoch nur Supplement zum Gespräch ist - eigentlich in dieses Gespräch transformiert. Und so den Sex letztlich als Sex aufgibt und löscht.

*Das ist jetzt auch vorbei und anders*, hätte ich auch sagen müssen, aber schon längst ist es dafür nicht mehr der richtige Zeitpunkt. Und ich hoffe zudem, dass Du es ohnedies weißt, weil das so viel Platz in unseren Debatten neuerdings hat; der Sex, der als für sich stehende Qualität *in das Erzählen kommt* und ihm *eine neue Lebendigkeit* gibt, es auflädt und sich dabei *selber wieder verändert*; erst in dieser Bewegung dann wirklich *als Verausgabung fassbar wird*.

*Damit ist der ganze Lebensvollzug schon ein Sexuelles*, hast Du mir vor ein paar Tagen in diesem Zusammenhang einmal geschrieben, *weil er damit zutiefst lebendig wird*.

*Unserer* auf jeden Fall, aber wahrscheinlich gilt das *für jeden gelingenden Lebensvollzug überhaupt*, der sich nicht in kompensatorische Hysterien und Narzissmen flüchten muss. Was immer *auch* passiert, wenn es ein Abgeschnitten-Sein von der Fruchtbarkeit und ihrer begeisternden *Verausgabung* gibt. Weil stattdessen Angst regiert oder was auch immer, weil die Kraft und Schönheit der *Verausgabung* nicht mehr wahrgenommen und schon gar nicht gelebt wird.

Du gehst schlafen und gemeinsam heben wir Ezra und Tim von ihren Kinderbetten ins Elternbett. Ich gehe jetzt noch einmal an den Tisch zurück und muss noch einmal zu Bataille greifen. Gerade wird im *Obszönen Werk* ein Priester buchstäblich sexuell getötet, im und mit dem Orgasmus hingerichtet, und immer wilder vermischen sich auf jeder Seite Sex und Tod.

*Wie, Monsieur, kann sich Ihnen die Erotik der Fruchtbarkeit so entziehen? Dass Sie diese absurde Sex-Tod-Erotik bemühen müssen?*

Wahrscheinlich ist das der eigentliche Triumph der Religionen; dass sie zur Ausübung ihrer metaphysischen Macht den Menschen um sein Ureigenstes bringen.

*Auch Sie, Monsieur.*

**Bataille Session**, July 27, 2026

11:30 p.m./4:20 a.m., C. — Dane is lying on the floor, I'm lying on the floor too; all four of us are lying on the floor. Pretty much right in the middle of the big room with all the glass and all the light. Somehow we ended up here after coming back from the playground. Just a moment ago—maybe 10 minutes ago.

OW!

Most of all, *the two of us* are lying down; Ezra and Tim aren't: running around, fetching books; *Benni, the tooth-brushing bear*—he's been a big hit for days now—letting himself fall on top of you with the book.

OWWWW! *Why do you guys always have to hurt me?!!*

Ez just threw himself on top of you. He's laughing with delight.

*No wonder I have so many bruises.*

You really do have a lot of bruises. I can see them clearly right now and examine them. Because you're lying in front of me in shorts and an even shorter top. With legs where your feet are touching, but otherwise splayed out to the sides. And with your upper body, including your head, turned slightly to the left. As if you were trying to sleep. You'd probably fall asleep, too, if Ezra hadn't just landed on top of you, holding some book in his hand. And now he's demanding your attention. Because you look exhausted. And you are.

Still, my attention remains fixed on your bruises. One on your thigh is almost black; another in the visible hip area as well; and your lower legs are dotted with all sorts of marks from falls, bumps, and more.

You're marked.

All the way down to your heels, where the skin is hardened and cracked. Two boys are putting their weight on you; ever since the pregnancy, they've been grinding down your feet along with the skin on them.

*But that doesn't take away from your attractiveness—on the contrary.*

Of course, I don't say that out loud; it would get lost in the cheering that's going on right now. Especially since Tim has thrown himself on top of you, too, and is laughing just as enthusiastically. In fact, your bruises and your battered feet move me no less than your gliding through the 80th floor, which has been the talk of the town these past few days.

*THIS*, too, is *exertion; exertion of the body, exertion of sexuality*; and this exertion is not merely *a possibility, a promise, a game*, but a very real one. Every bruise, every crack in your heel tells once again the story of a powerful womb, a birth, and the vigorous growth of two little men; every moment of exhaustion also has something deeply sexual about it. Not in the sense of a sexuality that finds its pleasure in *the forbidden*, in *sensation-seeking*, or in *escape from neediness* and a poorly understood *drive*, but rather one that has grasped that sexuality has something to do with expenditure. Because ultimately, it's always about *fertility*, and fertility *is self-exhaustion*. For the man, this is immediately obvious, because he expends his sperm and also wants to expend it; for the woman, it's a little more concealed, because her self-exhaustion only becomes tangible when she *at least doubles* herself and thus, as it were, *gives up* a part of herself. Which makes her self-exhaustion all the more *radical*.

*What exactly has changed in my body?*

The children are asleep by now, and we're lying on the floor again—only this time, naked and alone.

I have to think it over to find the right words as quickly as possible, and yet I still can't find them.

*"Your belly is now present as a belly,"* I finally say.

*"Your belly and your entire body are now—I should have said 'exhaustion'—and thus permanently sexual,"* I should have said. Sexual, that is, in the sense of the glorious wastefulness that constitutes life.

What's more, this sexuality now has an *intrinsic value* that's perfectly entitled to have a presence. A presence that, just as it's doing here right now, is meant to *weave its way* into the *stories* we tell and the people we ultimately become. Instead of leaving the stage to the *conversation* as the actual point of reference—as the venue for something that is only *initially sexual*, but which then—through the mobilization of an *intimate physicality* that is, however, merely a supplement to the conversation—actually transforms into that conversation. And thus ultimately abandons and erases sex as sex.

*That's over now, too—and different,* I should have said—but it's long since ceased to be the right time for that. And I also hope that you know this anyway, because it's taken up so much space in our recent discussions: sex, which *enters the narrative* as a quality in its own right and gives it *a new vitality*, energizes it, and in the process *changes itself again*; only in this movement *does it truly become graspable as an expenditure of energy*.

*Thus, the whole course of life is already a sexual act*, as you wrote to me a few days ago in this context, *because it thereby becomes deeply alive*.

That's certainly true of *ours*, but it probably applies *to any successful life experience* that doesn't have to take refuge in compensatory hysteria and narcissism. *Whatever* happens when there is a severing from fertility and its exhilarating self-giving. Because fear reigns instead—or whatever else—because the power and beauty of self-giving are no longer perceived, let alone lived.

You go to sleep, and together we lift Ezra and Tim out of their cribs and into our bed. I go back to the table and find myself reaching for Bataille once more. Right now, in *\*The Obscene Work\**, a priest is literally being sexually killed—executed in and through orgasm—and sex and death are intertwining more and more wildly on every page.

*How, Monsieur, can the eroticism of fertility elude you so completely? That you must resort to this absurd eroticism of sex and death?*

That is probably the true triumph of religions: that, in order to exercise their metaphysical power, they rob people of what is most essential to them.

*You, too, Monsieur.*

1000Kisses646after

## Session Bataille, 27 juillet 2026

23 h 30/4 h 20, C. – Dane est allongé par terre, moi aussi, nous sommes tous les quatre allongés par terre. Presque exactement au milieu de cette grande pièce avec toutes ces vitres et toute cette lumière. On s’est retrouvés ici sans trop savoir comment, après être revenus de l’aire de jeux. C’est tout à l’heure, il y a peut-être 10 minutes.

*AïE !*

En fait, c’est surtout *nous deux qui* sommes allongés ; Ezra et Tim, eux, ne le font pas : courir, aller chercher des livres ; *Benni, l’ourson qui se brosse les dents*, qui a beaucoup de succès ces derniers jours ; se jeter sur toi avec le livre.

*AïE ! Pourquoi faut-il toujours que vous me fassiez mal ?!!*

Ez vient de se jeter sur toi. Il rit aux éclats.

*Pas étonnant que j’aie autant de bleus.*

Tu as effectivement beaucoup de bleus. Je peux les voir clairement et les examiner en ce moment même. Parce que tu es allongée devant moi en short et en haut encore plus court. Avec les jambes dont les pieds se touchent, mais qui, sinon, tombent écartées sur les côtés. Et avec un torse qui, tête comprise, est légèrement tourné vers la gauche. Comme si tu voulais dormir. Tu t’endormirais probablement aussi si Ezra ne venait pas de se jeter sur toi, un livre quelconque à la main. Et s’il n’exigeait pas maintenant que tu te remettes en mouvement. Car tu as l’air épuisée. Tu l’es d’ailleurs.

Mon attention reste néanmoins fixée sur tes bleus. Sur une cuisse, l’un d’eux est presque noir ; un autre est visible au niveau de la hanche ; et les jambes sont parsemées de traces de chutes, de coups et autres.

Tu es marquée.

Jusqu’aux talons, dont la peau est durcie et fissurée. Deux garçons pèsent lourd ; depuis la grossesse, ils t’écrasent les pieds ainsi que la peau qui les recouvre.

*Mais cela n’enlève rien à ton charme, bien au contraire.*

Bien sûr, je ne le dis pas à voix haute ; cela se perdrait dans le brouhaha qui règne en ce moment. D’autant plus que Tim s’est lui aussi jeté sur toi. Et qu’il rit lui aussi avec enthousiasme. En réalité, tes bleus et tes pieds meurtris m’émeuvent tout autant que ta glisse à travers le 80e étage, dont on a tant parlé ces derniers jours.

*CELA* aussi, c’est de *l’épuisement ; épuisement du corps, épuisement du sexe ;* et cet épuisement n’est pas seulement *une possibilité, une annonce, un jeu*, mais une réalité bien concrète. Chaque bleu, chaque crevasse au talon raconte une fois de plus l’histoire d’un ventre puissant, d’un accouchement et d’une croissance vigoureuse de deux petits hommes ; chaque moment d’épuisement revêt ainsi aussi quelque chose de profondément sexuel. Non pas au sens d’une sexualité qui trouve son plaisir dans *l’interdit*, dans *la recherche de sensations fortes* ou dans la *fuite face au besoin* et à *la pression pulsionnelle* mal comprise, mais au sens d’une sexualité qui a compris que la sexualité a quelque chose à voir avec le don de soi. Car en fin de compte, il s’agit toujours de *fécondité*, et la fécondité *est un don de soi*. Pour l’homme, cela est immédiatement évident, car il donne son sperme et souhaite le donner ; pour la femme, c’est un peu plus dissimulé, car son don de soi ne devient tangible que lorsqu’elle se *double au moins* et qu’elle *renonce* ainsi, pour ainsi dire, un peu à elle-même. Ce qui rend son don de soi d’autant plus *radical*.

*Qu’est-ce qui a changé exactement dans mon corps ?*

Les enfants dorment désormais et nous sommes à nouveau allongés par terre ; mais cette fois-ci, nus et seuls.

Je dois réfléchir pour trouver rapidement les mots justes, et pourtant je ne les trouve pas.

« *Ton ventre est désormais présent en tant que ventre* », dis-je enfin.

*Ton ventre et tout ton corps en général sont désormais un épuisement*, aurais-je mieux dû dire, *et donc durablement sexuels*. Sexuels justement au sens de ce merveilleux gaspillage qui constitue la vie.

De plus, cette dimension sexuelle a désormais une *valeur en soi*, qui peut tout à fait avoir sa place. Une dimension qui, comme elle le fait ici en ce moment même, doit *s’immiscer* dans les *histoires* que nous racontons et que nous sommes au fond. Au lieu de laisser la scène à *la conversation* en tant qu’événement de référence proprement dit ; en tant que lieu où se déroule quelque chose qui *n’est sexuel qu’au départ*, mais qui se transforme ensuite – en mobilisant une *physicalité intime* qui n’est pourtant qu’un complément à la conversation – en cette conversation même. Et abandonne ainsi finalement le sexe en tant que sexe et l’efface.

*Tout cela est désormais révolu et différent*, j’aurais dû le dire aussi, mais le moment n’est plus, depuis longtemps déjà, propice à cela. Et j’espère d’ailleurs que tu le sais de toute façon, car cela occupe désormais une place si importante dans nos débats ; le sexe, qui *entre dans le récit* en tant que qualité à part entière et lui confère *une nouvelle vivacité*, le dynamise et se *transforme lui-même ce faisant* ; ce n’est que dans ce mouvement *qu’il devient* alors véritablement *saisissable comme dépense d’énergie*.

*Ainsi, toute l’expérience de la vie est déjà sexuelle*, m’as-tu écrit il y a quelques jours à ce sujet, *car c’est ce qui la rend profondément vivante*.

C’est en tout cas le cas *pour la nôtre*, mais cela vaut probablement *pour tout parcours de vie réussi* qui n’ait pas besoin de se réfugier dans des hystéries et des narcissismes compensatoires. Quoi *qu’il arrive*, lorsqu’il y a une coupure par rapport à la fécondité et à son épanouissement enthousiasmant. Parce qu’à la place, c’est la peur qui règne, ou quoi que ce soit d’autre, parce que la force et la beauté de l’épanouissement ne sont plus perçues et encore moins vécues.

Tu vas te coucher et, ensemble, nous transférons Ezra et Tim de leurs lits d’enfants dans le lit des parents. Je retourne maintenant à la table et je dois me replonger dans Bataille. À ce moment précis, dans *\*L’Œuvre obscène\**, un prêtre est littéralement tué sexuellement, exécuté dans et par l’orgasme, et, à chaque page, le sexe et la mort s’entremêlent de manière de plus en plus frénétique. *Comment, Monsieur, l’érotisme de la fécondité peut-il ainsi vous échapper ? Que vous deviez recourir à cet érotisme absurde mêlant sexe et mort ?*

C’est sans doute là le véritable triomphe des religions : le fait qu’elles privent l’homme de ce qui lui est le plus propre pour exercer leur pouvoir métaphysique. *Vous aussi, Monsieur.*

1000Küsse646nach